

Teenager Mutanten Ninja Turtles

Wenn die Vögel selten sind

Von Douggie-Boy

Kapitel 5: Wenn die Vögel selten sind (5)

Der Kleine saß vor Kälte krampfhaft gekrümmt auf dem Boden und hatte sich deutlich erkennbar mit seinem Schicksal abgefunden. Nur stand es ihm ins Gesicht geschrieben, dass ihn der Hunger und die Kälte plagten.

Die Leute, die hier auf dem Platz versammelt waren, sahen ihn Mitleidig an und sie würden wahrscheinlich auch helfen, aber sie hatten zu viel Angst auch bestraft zu werden. Also drehten sich die meisten weg und versuchten den Jungen, so gut es ging, zu ignorieren. Doch ich konnte mich nicht einfach wegdrehen. Er sieht zu sehr aus wie der kleine Michelangelo. Egal ob ich mich geirrt habe oder auch nicht, ich muss ihm helfen.

Ich sah mich aufmerksam um „Was, nur neun?“, stellte ich ernüchtert fest, als ich fertig war die Wächter zu zählen.

Es gab sicherlich noch welche, die man nicht sehen konnte. Aber das war mir jetzt egal. Ich band mir unauffällig ein Tuch um den Mund und zog mir eine Kapuze über den Kopf, um zu verhindern, dass sie später meine Identität herausfinden konnten. Ich sah mich nochmal prüfend um und betrachtete einen Wächter genauer. Sie trugen dicke schwarze Uniformen, wahrscheinlich mit kugelsicherer Weste über der Brust. Die Arme und Beine waren an vielen Stellen mit Metall überdeckt, das mit einem dünnen schwarzen Stoff überzogen war. Das Gesicht wurde mit einer Metallmaske geschützt, durch die man nicht einmal die Augen erkennen konnte. In den Händen hielten sie schwere Gewehre, ebenfalls in der Farbe Schwarz und würden bei jedem Vergehen ohne mit der Wimper zu zucken schießen und ohne zu zögern, auch umbringen. Die Ausrüstung war perfekt und war für ungeübte Kämpfer wahrscheinlich unzerstörbar, doch etwas hatten sie übersehen.

Blitzschnell zog ich eine Einhänder-Schusswaffe und richtete sie auf den Wächter, der am nächsten stand. Kaum hatte die Waffe ihr Ziel erfasst, zog ich den Auslöser und die Kugel durchbohrte mit rasender Geschwindigkeit den Hals des Gegners. Mit geübten Bewegungen drehte ich mich um und erledigte in Handumdrehen 3 weitere Wächter. Die Menschen, die auf dem alten Marktplatz versammelt waren, schrien panisch auf und versuchten so schnell wie möglich diesen Ort zu verlassen. Und einen Augenblick später fielen die nächsten 2 Wächter zu Boden. Doch der letzte, den ich sehen konnte verfehlte ich und er richtete seine Waffe auf mich und fing blitzartig, ohne zu zögern, an auf mich zu schießen. Er beachtete auch nicht die Menschen, die mit Panik und Todesangst versuchten den Marktplatz zu verlassen. Wenn einer getroffen wurde, war der Wächter nicht Schuld daran. Im Gegenteil, er war sogar im Recht. Laut den

neuen Gesetzen braucht ein Wächter keinen Grund um einen Menschen zu töten. Den ersten Kugeln konnte ich ohne große Probleme ausweichen, doch die Verstärkung war schon da. Plötzlich fiel mir auf, dass ich umzingelt war.

Jetzt war keine Zeit um mit den Wächtern zu spielen. Ich musste den Kleinen retten und ihn so schnell wie möglich in Sicherheit bringen. Doch das erwies sich als schwerer als gedacht. Ich drehte mich um und schoss die Kette, mit der der Junge angekettet war durch. Doch plötzlich durchzogen schreckliche Schmerzen meine Schulter und meinen rechten Oberschenkel. Doch damit beschäftigte ich mich nicht so lang, sondern schnappte mir den Jungen, klemmte die halbe Person zwischen meine Arme und rannte los. Ich musste mein Ziel verfolgen und durfte mich nicht von solchen kleinen Kratzern aufhalten lassen. Ich schoss mir den Weg frei und versuchte sie abzuschütteln. Nach kurzer Zeit hatte ich sie tatsächlich abgehängt und lief zum Shellraiser, den mein kleiner Bruder Donnie, als er ein Teenager war, gebaut hatte. Erst dort setzte ich den zitternden Jungen ab. Die ganze Haut, die man sehen konnte war mit blauen Flecken übersät. Ich zog mir das Tuch vom Gesicht und kniete mich zu ihm runter und fragte, mit ruhiger Stimme: „Alles okay, Kleiner?“. Er antwortete mir nicht, sondern hielt nur schlagartig seinen Atem an, als ich ihn angesprochen hatte. Ich wollte gerade wieder anfangen mit reden, doch der Junge richtete plötzlich seine weit aufgerissenen Augen auf mich, sprang mich ohne Vorwarnung an und rief: „Raph!!!“. Er umklammerte mich so gest wie es sein geschundener Körper erlaubte und ich zögerte nicht lang und erwiderte seine Umarmung. Ohne Zweifel, das ist der kleinste von uns. Der Kleine ist kaum gewachsen. Er ist gerade mal so hoch wie meine Schulter. Doch er ist knochendürr geworden. Kaum vorstellbar, denn er isst, seit er noch ein kleines Kind war leidenschaftlich gerne. Um darüber nachzudenken war jetzt keine Zeit, denn man hörte schon von weitem die Truppen kommen, doch als sie bei uns ankamen, war keine Spur von uns zu sehen.

Als wir wieder zurück im Versteck waren, war es schon dunkel. Ich gab Mikey ein paar wärmere Sachen von mir und suchte einen Verband, um die Wunde zu behandeln.

„Hey Raph! Wieso bist du einfach abgehauen?! Ich wollte auch ein paar Wächter verprügeln!“, meinte Casey gespielt beleidigt und kam zu mir gelaufen.

Ich antwortete nicht, sondern sah mich weiter nach einem Verbandskasten und nach Mikey, der plötzlich nicht mehr neben mir war, um. Mir fiel ein, dass Donnie früher mal einen Verbandskasten im Shellraiser verstaut hatte. Jones war es gewohnt von mir ignoriert zu werden, also hakte er nicht weiter nach, nahm was Essbares aus dem improvisierten Kühlschrank heraus und ging Donnie füttern.

Währenddessen ging ich in das selbstgebaute Meisterwerk von dem Lila maskierten und suchte nach dem Kasten. Nicht lang und ich fand das Ding, doch ich hatte noch etwas viel Interessanteres entdeckt. Als ich nach der Kiste greifen wollte, fiel etwas von der Ablage und hätte mich beinahe getroffen. Ich hob das kleine Etwas auf und erkannte, dass das Ding eine Zigaretten Schachtel mit einer verschmierten Aufschrift „Finger weg! Is’ meine, Raph!“ war.

Plötzlich schoß mir die Erinnerung durch meinen Kopf. Die Packung gehörte Leonardo. Er hatte auf allen Zigaretten stehen, dass sie ihm gehören und das ich mich ihnen nicht mal auf zwei Metern nähern durfte. Wir hatten damals etwa gleichzeitig angefangen zu rauchen. Ich war natürlich der erste von uns beiden...

//Es klingelte gerade zum Stundenende und alle Schüler verließen fröhlich die Schule, denn es war der letzte Schultag vor den lang ersehnten Sommerferien. Ich ging hinter die Schule auf den Sportplatz und lehnte mich gegen die alte Hütte, in der die

Sportgeräte untergebracht wurden. Ich sah mich noch mal um, um sicher zu gehen, dass ich endlich mal alleine war, um in Ruhe zu rauchen.

„Wenn Meister Splinter es raus finden würde, würde er sicher Kleinholz aus mir machen.“, flüsterte ich lachend, während ich die Zigarette anzündete. Vor ungefähr zwei Wochen fing ich an zu rauchen, ohne dass irgendjemand im Ansatz etwas davon bemerkte.

„Mein Sohn! Ich bin schwer enttäuscht von dir! Das ganze Training war umsonst, wenn du deinen Körper mit so einem Unfug vergiftetest!“, schrie jemand, mit lächerlicher Stimme hinter mir. Ich drehte mich blitzschnell in die Richtung, aus der die Stimme kam und entdeckte Leonardo, der die Arme vor seiner Brust verschränkt hatte und lächelnd den Kopf kaum merkbar schüttelte

„Du rauchst? Ohne mich? Ich bin schwer beleidigt.“, sagte der Ältere, als er auf mich zu kam.

"Du bist immer noch schlecht darin Splinter nachzusprechen."

"Dein Blick sagte gerade was anderes.“, mittlerweile war er bei mir angekommen.

Er nahm mir die Zigarette weg: „Rauchen ist ungesund.“, sagte er und zog schließlich selbst an ihr. Ich war völlig überrascht. Sowas hätte ich nie von unserem verklemmten und artigen Anführer erwartet.

Eine kurze Weile sagte er nichts, bis er heftig anfangen zu husten. Ich musste anfangen zu lachen und nahm ihm die Zigarette ab.

„Schm-... Schmeckt scheußlich!“, hustete er vor sich hin.

Kein Wunder. Mir selbst schmecken sie auch nicht. Das waren nur billige Zigaretten, die man selbst drehen musste. Nachdem Leo sich wieder gefangen hatte und das Husten nachgelassen hatte, kramte er in seiner Tasche, holte erst ein Feuerzeug und dann eine Zigaretten Schachtel hervor

"Hier probier die mal.", sagte er anschließend.

Wir gingen ein Stück, um den Geschmack von den billigen Zigaretten loszuwerden. Dann blieben wir am Skateboardplatz stehen. Ich musste feststellen, dass seine Zigaretten wirklich tausendmal besser waren als meine. Diese Marke war aber auch echt teuer. Leo ging mit dem wenigen Taschengeld viel sparsamer um als ich, deswegen konnte er sich sowas auch leisten. Immer wenn er mal nicht da war, klaute ich ein paar von ihm. Aber eines Tages fiel es ihm auf, versteckte sie besser, beschriftete sie und ließ sie nicht mehr aus den Augen.//

Erst als Leo fort war und ich, die Suche nach meinen Brüdern aufgegeben hatte, hörte ich auf mit dem Rauchen, denn ohne jemanden, der mitmachte, beunruhigte es mich mehr als eine entspannende Wirkung zu haben. Ich und er waren in verschiedenen Klassen und sahen uns selbst zu Hause selten und wenn wir uns mal sahen, stritten wir für gewöhnlich. Aber das aus dem selten mal niemals werden würde, hätte ich selbst nicht für möglich gehalten.

Ich steckte die Packung weg, nahm den Kasten und ging zurück zu den anderen. Von Mikey fehlte weiterhin jede Spur. Casey versuchte immer noch Donnie zu füttern, doch er wehrte sich immer noch und versuchte ohne Erfolg Jones von sich zu treten. Doch meine Sais, die seine Arme an der Wand fest hielten und das Seil an seinen Beinen, machten es ihm schwer sich zu bewegen. Ich ging durch die Räume und fand weiterhin keine Spur von dem Kleinen, doch als ich in dem Zimmer ankam, dass ich seit einer Weile als mein Zimmer benutze, lag er in einem zu großem T-Shirt von mir in meinem Bett und schlief tief und fest wie ein kleines Kind. Ich deckte ihn zu und ging ohne ein Geräusch zurück zu Casey.

Ich versorgte meine Schulter und verband mein Bein.

„Wenn er sich weiterhin so benimmt wie ein Kleinkind, kriegt er nichts mehr von mir!“, gab Jones genervt von sich und stampfte auf mich zu: „Versuch du es doch!“, schnaubte er und knallte den Teller mit dem Essen vor mir auf den Tisch und schleppte sich wie ein überanstrengter Vater in sein Zimmer.

Ich nahm den Teller und ging zu meinem normalerweise schlauen Bruder. Er verhielt sich ganz ruhig, als ich mich vor ihn setzte, doch als ich ihn füttern wollte, biss er mich. Ich schnellte mit der Hand zurück, stellte den Teller hin und griff mit der gesunden Hand nach Donnies Gesicht, um die unvorhersehbaren Bewegungen zu verhindern.

„Stell dich nicht so an...“, brummte ich leicht gereizt, als ich ihn zwang den ganzen Teller aufzuessen.

Als ich endlich fertig war, ging ich zum Tisch zurück und versuchte ein bisschen zu entspannen und schlief ein.

Schon nach kurzer Zeit wurde ich geweckt. Ich hörte Casey unterdrückt lachen und überwand mich meine Augen zu öffnen, um nachzusehen, was los war. Er stand direkt gegenüber von mir hinter einem Tisch.

Als er merkte, dass ich wach war, grinste er mich hämisch an und sagte: „Die Farbe steht dir wirklich gut.“

„Fast fertig! Nicht bewegen, Raph!“, rief Mikey der vor mir auf einen Stuhl saß.

Nur kurze Zeit später rief er: „Fertig! Jetzt muss es nur noch trocknen.“

Ich sah runter und bemerkte das Mikey meine Fingernägel mit pinken Nagellack bemalt hatte. Über dem Lack waren rote wackelige aber fast perfekte Herzen gemalt.

„Mikeeeey!!!“, rief ich wütend, doch als ich kurz davor war aufzuspringen, mich auf den jüngsten zu stürzen und ihm eine Kopfnuss zu verpassen, die er sein ganzes Leben nicht mehr vergessen wird, fiel mir ein das der Kleine nicht noch mehr blaue Flecken meinerwegen haben durfte und er hatte sich wahrscheinlich viel Mühe gegeben. Außerdem ich war auch viel zu müde ihm jetzt hinterher zu rennen.

Fortsetzung folgt ^-^

Schön, dass das ihr wieder dabei seit! ^-^

Wie immer würde ich mich natürlich sehr über Verbesserungs Vorschläge und über Rückmeldungen ob euch das Kapitel gefallen oder nicht gefallen hat ^-^

LG Duggie-Boy (^-^)/